

Wolff und Isaak Herzberg. Detlef Haberland stellt Aspekte des Werkes des bisher weitgehend unbekannt gebliebenen und aus Oberschlesien stammenden Arthur Silbergleit vor, und Idis B. Hartmann zeichnet den Weg des schlesischen Malers und Dichters Ludwig Meidner vom Propagandisten des Expressionismus zum bekennenden Juden nach. Das Verhältnis von Arnold Zweig zum Ostjudentum ist Gegenstand der Ausführungen von Karol Sauerland, Marek Toman entdeckt den tschechischen Dichter jüdischer Herkunft Jiří Daniel (1916-1945), und Michael Garleff stellt „Jüdische Autoren aus Litauen“ vor.

Ein Beitrag zur einst im östlichen Europa stark vertretenen jiddischen Literatur fehlt und könnte Gegenstand einer weiteren Konferenz und Publikation sein. Die gewählte jüdische Thematik bedingt Probleme und Fragen jüdischer Identität, von Akkulturation und Assimilation, in die Hans Henning Hahn mit seinem Vorwort „Zur Problematik jüdischer Identität in Ostmitteleuropa“ einführt und die exemplarisch Matthias Freise am Beispiel des polnisch-jüdischen Dichters Aleksander Wat untersucht.

Leipzig

Hans-Christian Trepte

Kirche und Katholizismus seit 1945. Hrsg. von Erwin Gatz. Bd. 2: Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa. Verlag Ferdinand Schöningh. Paderborn, München u.a. 1999. 283 S. (DM 78,-.)

Dies ist der zweite einer auf sieben Bände geplanten, nach Ländern gegliederten Zeitgeschichte der katholischen Kirche in Europa. Einer kurzen Darstellung der jeweiligen Vorgeschichte, der Bedeutung und Stärke der katholischen Kirche in den einzelnen Staaten Südosteuropas folgen Schilderungen der Kirchengeschichte unter der deutschen Besatzung, wobei kurze Zeiten der Kollaboration mit dem nationalsozialistischen Deutschland allerdings ebenso diskret ausgespart werden wie der kirchliche Antisemitismus der Vorkriegszeit etwa in Polen oder der Slowakei. Der Schwerpunkt der Darstellung (mit jeweils ausführlichen Literaturangaben) liegt auf der Schilderung der Situation der Kirche unter den 1945 gegen den Konsens der Bevölkerungsmehrheit installierten kommunistischen Regierungen im Osten Europas. Stark faktographisch und institutionenbezogen orientiert, werden Fragen nach den Ursachen unterschiedlicher regionaler Entwicklungen in den einzelnen Ländern ausgeblendet. Der Detailvergleich bleibt weitgehend dem Leser überlassen. Da jedoch die Gliederung der kurzgehaltenen Einzelbeiträge – es werden 15 Staaten besprochen – jeweils dem gleichen, vorgegebenen Strukturschema folgt, läßt sich ein solcher Vergleich auch ohne große Mühe ziehen. So wird deutlich, daß in Polen, dem der mit Abstand ausführlichste Beitrag gilt, in Ungarn und der Slowakei die katholische Kirche prägenden Einfluß auf das sich im 19. Jh. heraus- oder weiterbildende Nationalgefühl gewonnen hatte und dadurch zu einem tragenden Pfeiler des Nationalbewußtseins in diesen Staaten geworden war, während ihre Position in Tschechien keine derartige Verankerung in der Gesellschaft erfuhr. Dies hätte in den stark katholisch geprägten Staaten gleichartige Ausgangspositionen gegenüber der kommunistischen Machtübernahme nach dem Zweiten Weltkrieg schaffen können, dennoch verlief die Entwicklung nach 1945 unterschiedlich. Während etwa in Polen noch 1946 das kirchliche Leben „einermaßen normal“ weiterging und es nach 1948 lediglich zu „Behinderungen“ kam, setzte in der Slowakei im gleichen Zeitraum eine „offene Terrorherrschaft“ ein, die wiederum die Kirche in Ungarn 1950 durch ein „Abkommen“ mit dem Regime, das allerdings einer Gleichschaltung gleichkam, zu vermeiden suchte. Die Kirchenpolitik der tschechischen Republik hingegen glich am stärksten der sowjetischen, äußerst repressiven Umgangsweise mit Kirche und Religion.

Um es auf einen etwas vereinfachenden Nenner zu bringen: Für die Haltung der katholischen Kirche in den einzelnen Staaten Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas gegenüber den sich etablierenden kommunistischen Regimen nach 1945 bot sich die Alternative zwischen einem harten, regimekritischen Kurs und einem Lavieren durch taktisches Entgegenkom-

men. Letzteres war zuweilen im Vatikan, vor allem zu Lebzeiten Pius XII., schwer verständlich zu machen.

Nach der Wende von 1989 wurde die 50 Jahre lang verfolgte und unterdrückte katholische Kirche in allen hier behandelten Staaten mit dem Problem eines liberalen Pluralismus konfrontiert, auf den man trotz des Zweiten Vatikanischen Konzils überwiegend nicht vorbereitet war. Zehn Jahre Kirchengeschichte zwischen 1989 und 1999 erlauben noch wenig verbindliche Aussagen über die weitere Entwicklung des Katholizismus in den betroffenen Regionen. Während sich jedoch in Polen und Ungarn ein intensives Kirchenleben, weiterhin unter nationalem Vorzeichen, entfaltete, haben eine ganze Reihe von Staaten mit den Problemen der Nachwirkung einer ausgeprägten, antireligiösen Propaganda zu kämpfen, die eine Dechristianisierung von nunmehr bereits zwei Generationen nach sich gezogen hat. Die weitere Entwicklung ist ebenso offen wie im Westen.

Hofheim/Taunus

Viktoria Pollmann

Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa. Eine Übersicht über Sammlungen in ausgewählten Bibliotheken. Hrsg. von Bernhard Fabian. **Bd. 1: Tschechische Republik. Teil 1: Prag.** Bearb. von Vlasta Faltysová und Pavel Pohlei. 1999. 236 S. **Teil 2: Tschechische Republik. Prag.** Bearb. von Vlasta Faltysová und Pavel Pohlei unter Mitarbeit von Vincenc Streit. 2000. 276 S. **Bd. 3: Tschechische Republik. Böhmen.** Bearb. von Vincenc Streit, Vlasta Faltysová, Pavel Pohlei. **Mähren.** Bearb. von Jaroslav Vobr. 1998. 328 S., Kte. **Bd. 4. Slowakische Republik.** Bearb. von Elena Midriaková und Blažej Belák. 2000. 446 S. Verlag Olms-Weidmann. Hildesheim, Zürich u.a. (jeweils DM 298,-.)

Im Jahre 2001 wurde mit der Ausgabe der beiden Registerbände das „Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa“ abgeschlossen. Bernhard Fabian, mittlerweile emeritierter Lehrstuhlinhaber für Anglistik an der Universität Münster, der spätestens seit den 1980er Jahren als ein „spiritus movens“ des deutschen Bibliothekswesens bezeichnet werden kann, konnte damit nach den entsprechenden Handbüchern für Deutschland und Österreich ein drittes wichtiges Handbuchprojekt zu einem überaus erfolgreichen Abschluß bringen.¹

Die hier zu besprechenden vier Bände des Handbuchs sind den vom Beginn des Buchdrucks bis etwa 1900 erschienenen deutschen historischen Beständen in Prag, Böhmen und Mähren und der Slowakei gewidmet, wobei die zweiteilung der Bestandsbeschreibung für Prag den enormen Bestand relevanter Publikationen in den Bibliotheken der tschechischen Hauptstadt eindrucksvoll widerspiegelt.² Berücksichtigt werden gleichermaßen Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Graphik, Atlanten, Karten, Musikdrucke und gedruckte Ephemera, wobei jedoch nie das einzelne Werk oder sein Verfasser, sondern der Bestandszusammenhang im Vordergrund steht. Ist es eigentlich Ordnungsprinzip der Reihe, in einem Band zunächst die Bibliotheken der Hauptstadt (mit der jeweiligen Nationalbibliothek an erster, der oder den Universitätsbibliothek(en) an zweiter und den – alphabetisch geordneten – übrigen Bibliotheken an dritter Stelle) aufzulisten und die übrigen wichtigen Bibliotheken im Alphabet der Orte folgen zu lassen, verstoßen alle hier zu besprechenden Bände gegen dieses Prinzip: im Falle der Tschechischen Republik einfach aufgrund der Fülle des

¹ Vgl. die Besprechungen zu Bd. 6 über Polen in: ZfO 49 (2000), S. 428 f., und zu Bd. 7.2 über die baltischen Republiken ebenda, S. 612 ff.

² Die unter der Verwaltung des Nationalmuseums stehenden Schloßbibliotheken auf dem Gebiet der Tschechischen Republik wurden bereits 1997 in Bd. 2 des Handbuchs behandelt.